



Mühlrad der Neumühle (als Schmalrad noch laufend)

Dorothea Krenner

Vom Alter der Weismainer Mühlen

Darlegung des Späts- oder Epochenalters der Weismainer

In „Frankenland“, Neue Folge 7 (1933), S. 16-26, behält sich J. B. Johannes mit „Wasserrädern und Wassermühlen im Weismaingau“¹⁾. Die sicherlich verdienstvolle Zusammenstellung bringt S. 18 auch die Weismainer Mühlen, läßt aber die Frage nach dem Alter dieser Mühlen offen. Obwohl die Stadt Weismain auf eine mehr als 1000jährige Vergangenheit zurückblicken kann — Weismain wird als wifemara im Jahre 880 bei den Schenkungen Einbolds an Fulda genannt —, weiß Johannes für die Weismainer Mühlen kein sehr hohes Alter anzugeben. Im einzelnen nennt er folgende frühesten Jahreszahlen: Kastelmühle 1477, Stadtmühle 1388, Mühlmühle 1685, Neumühle 1746 und für die außerhalb Weismains liegende Kohlenmühle, auch Köhlerger Mühle gen., gar erst 1729.

Diese fünf Mühlen sind alle schon im Bamberger Buchstabenbuch A²⁾ (um 1324) und 25 Jahre danach im Bamberger Buchstabenbuch B³⁾ erwähnt.

Im Liber A, das in lateinischer Antiquaschrift abgefaßt ist, lesen wir überaus in etwa: Weismann

Ebenso hat der Bercuf (von Bamberg) darüber die Weismain 3 Mühlen:

Obis weber gibt Walburgis und Martin 4 Schilling Denare auf 1/2 Himer⁴⁾ Weism; an Fastnacht 1 Himer.

Der Müller in Kama reicht darzuße.

Helmich malter reicht darzuße.

Der Backmüller gibt 10 Schilling Denare; ferner 3 Viertel Weism; an Fastnacht 1 Himer. Ebenso reicht der Müller Kavalbung 2 Schilling.

Dem gleichlautenden Text finden wir im Saarsaatschil Bamberg auch an zwei anderen Stellen⁵⁾.

Nicht jede der genannten fünf Mühlen läßt sich ohne weiteres lokalisieren und identifizieren. Für den Molendinspector in Karna sagt Scherren: „Mühle in Karna zu Weismain, vermutlich eine der 5 in Urbar A. S. 73/4 zu Weismain genannten Mühlen“.

Es muß jedoch auffallen, daß nur bei dieser Mühle eine besondere Ortsangabe beigefügt ist, oben in Karna. In Weismain gibt es aber weder einen Stadt- noch Ortsteil Karna. Ferner nennt das Urbar B klar getrennt zuerst nur vier Mühlen (quaror molendina) und spricht erst nach Aufzählung einer weiteren Mühle von fünf Mühlen. Es ist also naheliegender, daß die fünfte Mühle mit dem besonderten Ortsvermerk außerhalb Weismains zu suchen ist. Dafür kommt nur die unmittelbar Weismain am Weismainbache gelegene Köhler's Mühle, meist kurz Köhlermühle genannt, in Frage.

Der deutsche Name der Mühle wurde eben wie vieles andere im Urbar latinisiert. Nachdem im Urbar die Bohrmühle, wurde aus der Mühle im Rabe, der Rabermühle, die Mühle in Karna. Diese Mühle finden wir übrigens später im Besitz des Klosters Langheim¹⁾, dem sie Konrad von Schlössberg übereignet hatte.

Völlig klar ist oben keines der molendinatoreum locorum, der Stadt in illo loco, die oben auf der Saachmühle saß.

Die drei weiteren Mühlen Weismains von 1325, Otto Molzer, Heinrich Molzer und Karwellsaupt haben wir demnach auf Karna-, Mittel- und Neumühle zu suchen.

Für eine der fünf Weismainer Mühlen gibt es sogar einen Beleg aus dem Jahre 1180²⁾. Nachdem sie bei Langheimer Besitzungen erwähnt wird, handelt es sich vermutlich um die Bohrmühle. Aber das ist nicht sicher, denn das Textbezügliche Molendinum in Weismain.

Eben in Urbar A an letzter Stelle genannter Müller Karwellsaupt aber gilt unser besonderes Interesse. Sein Name erinnert uns, eines der interessantesten lokalgeschichtlichen Probleme Weismains anzupacken. Verfasser glaubt, daß sich hinter dem Familiennamen Karwellsaupt die Wurzel für den Ortsnamen der Weismainer verbirgt.

Warum die Weismainer von ihren umliegenden Nachbarn die Karwellsauer genannt werden, darüber haben sich schon viele den Kopf zerbrochen. Würde aber dieser Spitz- oder



Die Neumühle (18. Jhrh.), nur noch Wohnhaus)



Oben rechts:
Die Mittelmühle (Fornenmühle),
Altbau mit Neubau (Mühlenturm) in Betrieb



Die Karnaermühle von der Stadt her
(Mühl- und Schneidemühle in Betrieb)

Spornname einmal in einer Ortsnamensumgebung angeführt, so vermißt man es, etwas über seine Bedeutung zu sagen.

Schon wir zerlegen einmal den Namen Kaulshaupt genauer an! Das Bestimmungs- wort Kaul, sprich Kaul, bzw. Kaul, bedeutet Kahl (lat. *calvus* = Kahl; mhd. *Koh*, nach Lexer von lat. *calvus, calvis*). Ein Kaulshaupt dürfte folglich nichts anderes als ein Kahl- oder Krautkopf sein.

Um nun auf den Zusammenhang mit Kaulsh aus zu kommen, müssen wir diesen Spitznamen seiner Herkunft gemäß richtig, nämlich Kaulshaden schreiben. Das ist nichts anderes als der Plural von Kaulshad. Das Grundwort „had“ aber ist die fränkische Form von „Haupt“. Heute noch wird im weiten Frankenland ein Kraut- oder Kahlkopf a Krautshad; eben ein Krautshäuptlein, genannt.

So läßt sich erweisen, daß die Kaulshaden von Weismain die spätere „Nachfahren“ der einzigen Familie Kaulshaupts, mundartlich Kaulshad, sind. Man fährt einst von den umliegenden Ortschaften zum Müller Kaulshaupt (= Kaulshad) nach Weismain. Im Sprachgebrauch hat sich in der Folge der Einzelfall zum Kaulshad verallgemeinert in der Form zu den Kaulshaden und die Bewohner Weismains übertragen.

Ob mit der Übertragung Kaulshaupt = Kahlshaupt = Kaulshad nicht ein neuer Ortsnamenschwund das in fränkischen Orten weit verbreitete Fluß- bzw. Straßennamen Kaulberg eingeleitet werden könnte, wäre einer Untersuchung wert.

Anmerkungen:

- 1) gemeint ist die Leinwand am Weismainhöfchen, das aus der Frankenthal kommt und bei Roggendorf in den Main mündet. Die Weismain darf nicht verwechselt werden mit dem Weissen Main, der im Fichtelgebirge entspringt.
- 2) Schwarz Walter: Das älteste Bamberger Rechtsbuch 1523-28 (Urbar A) im Besitze des Historischen Vereins Bamberg 108 (Bamberg 1912), S. 111.
- 3) Hölzer-Gammelin: Friedrich von Hohenlohe, Bischof von Bamberg Rechtsbuch 1548 (Bamberg 1851) (= Urbar B).
- 4) 1 Sester = 1/4 Scheffel = 4 Metzen = 4 mal 10 Liter zu 5 1/3 Pfund = etwa 128 Pfund (Bamberger Maß).
- 5) Staatsarchiv Bamberg, Rep. A 221, 710 II und 710 IV.
- 6) Schwarz a. a. O.
- 7) Goldner-Fiedler: Das älteste Urbar des Cistercienserklosters Langheim (um 1390). Mit einer beson- und wirtschaftsgeschichtlichen Einführung. Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, X. Reihe: Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte Frankens, 5. Bd. (Würzburg 1952), S. 16 ff., 40 ff., 44 und 51, Lichnowski.
- 8) Staatsarchiv Bamberg, Rep. B 126, Nr. 3, S. 281.

Aufnahmen: Verfasser

Hektor Dominikus Kerner, Adolf-Kolping-Str. 12, 8000 Bamberg

Die vier Fotos auf Seite 130 des Heftes 5/78 liefern das Bayerische Nationalmuseum



Christa Schmitt

„Und wir sind doch mehr
als Rede und Buch“ —

Ludwig Friedrich Barthel
zum 80. Geburtstag
am 12. Juni 1978

Am 12. Juni dieses Jahres hätte Ludwig Friedrich Barthel sein 80. Lebensjahr vollendet. Es sei gestattet, bei diesem Anlaß nicht die übliche Form der Laudatio zu wählen, sondern zu versuchen, dem Datum durch eine kurze Würdigung sowie durch die Vorlage der tabellarischen Lebensdaten und des Werkverzeichnis, das für die wichtigsten Werke mit Pressemitteilungen versehen wurde, gerecht zu werden, wenn auch noch das Literaturverzeichnis beizugeben soll. Keines dieser Verzeichnisse erhebt den Anspruch auf Vollständigkeit — sie seien ein Versuch, das vielschichtige Leben, Denken und Arbeiten Barthels, als Archivar und als Dichter, deutlich zu machen, ohne das eine allzusehr vom anderen zu trennen.

Ludwig Friedrich Barthel

Der Archivar

Insbesondere wird der Aufbau der landesarchivalischen Archivpflege in Bayern sowie die Einrichtung des Einheitsarchivplans für die bayerischen Gemeinden und Landratsämter für immer mit ihrem Namen verbunden bleiben. ... hieß es im Schreiben des Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns an Barthels Robertanachsetzung im Jahre 1953. Wie vielfältig sein Wirken als Archivar war, kann hier nur kurz angedeutet werden. Bereits im Jahre 1954 hatte er in der Archivalischen Zeitschrift einen ausführlichen Bericht über die Lage des bayerischen Gemeindearchivwesens gebracht. Immer wieder veranstaltete er Archivkolloquien, um die Vergangenheit lebendig und für die Zukunft fruchtbar zu machen. 1961 legte er das Pfarrbücherverzeichnis des Bistums Würzburg in der Reihe der Pfarrbücherverzeichnisse für das süddeutsche Bayern vor. 1951 folgte zusammen mit Karl Fischer und Clemens Stadler eine Anleihe über das Schreiben von Ortschroniken, worüber er auch am 21. 8. 1951 in der Bayerischen Staatszeitung Nr. 18 berichtete. 1950 erschien das Buch „Wie und was? Wege der Heimatkultur“, was 1946 bis zu seiner Robertanachsetzung war er „der Mitbegründer „auch der Verantwortung für die „Mittelungen der Archivpflege in Bayern“, in denen Fritz Zimmermann im Nachruf auf Ludwig Friedrich Barthel schreibt: Bei Dr. Barthel [wachsen] Beruf und Neigung, wissenschaftlicher Arbeit und praktische Begabung zu einem einheitlichen Werk zusammen. ... Es wird auch seine landesweite Bedeutung für die Archivpflege Bayerns in dieser Hinsicht von positiver Seite und vielfacher Prägnanz mit der realen Nutzungswelt seiner Ideen auf das alltägliche Leben in Staat und Gesellschaft bestehen bleiben. ... Das, dem Dichter, war er gegeben, in unvollendeter Bereitschaft selbst die unvollkommen überlegenen Archivpflege aus der Macht eines freien Leben und Wirkhaftkeit einzuhängen. ... (12, S. 36).